

Oberlausitzer Fama.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 15. Görlitz, Donnerstag den 11ten April. 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium. Joh. 20.

Friede sey mit euch! war der Gruß, womit der Auferstandene seine Jünger begrüßte; darauf zeigt er ihnen seine Hände und seine Seite. Er hatte für der Welt Sünde gekämpft und gelitten.

Müssen nicht noch immer die Sünden der Welt gebüßt werden? Was das eine Jahrzehnt verschuldet, dafür muß das dritte Jahrzehnt Buße thun; von Menschenalter zu Menschenalter erfolgt die natürliche Strafe vorhergegangener Verschuldung. Des Großvaters Schuld büßt der Enkel, der sich vergebens beklagt und beschwert, wie er dazu komme, und klagt und anklagt, daß die Zeit von ihm fordere, was der Vorfahr genossen hatte. Aber so ist es in der Welt, und nicht anders. Darum Friede sey mit euch. Schickt euch gelassen in die Zeit, tragt und bessert sie, und sorget vor Allem, wenn ihr eure Kinder, eure Enkel lieb habt, die ihr ja hätschelt, so lange sie vor euch stehn, daß sie nicht einst eure Schuld zu büßen und zu bezahlen haben.

Friede sey mit euch; doch wie kann er mit euch seyn, wenn er nicht in euch ist, in euren Wünschen und eurem Wollen, mit eurem Hangen und Bangen, wenn ihr der irdischen Gedanken so viele, aber der himmlischen vergessen habt.

Der Unfriede in eurem Herzen ist die Quelle der Klagen und Qualen, die euch die Welt zum Jammerthale machen, obgleich euch der Himmel seine Boten alltäglich sendet, um euch seinen Frieden zu bringen.

Die Einquartierung.

Bei einer spärlichen Lampe saß die reiche Wittwe des Kaufherrn Aladeus, emsig beschäftigt, Federn zu schleißen; denn so wohlhabend sie auch war, weder Kinder noch Erben hatte, um für sie zu sparen, so opferte sie dem Götzen der Eitelkeit doch jeden Lebensgenuß; ihr Ehrgeiz forderte, sich einen Nachruhm zu gründen, und dafür entwarf sie die wunderlichsten Pläne. Es war überhaupt eine gar originelle Frau; noch in den sogenannten besten Jahren, voll Sucht zu glänzen, prahlte sie aber nur mit ihren Schätzen, ohne irgend Jeman-

dem etwas zu leisten; der Name, daß sie das schönste Haus in der Stadt, die beste Equipage besitze, war ihr genug; sie machte keinen angenehmen Gebrauch weder von dem einen, noch von dem andern, bewohnte nur die kleinste Wohnung, benutzte nur den stattlichen Wagen, um damit regelmäßig alle Sonn- und Festtage in die Kirche zu fahren; denn nun als Wittwe zu Fuße zu gehn, das hätte sie nicht überwunden; ihr Hochmuth forderte, das Ansehen ihres seligen Mannes im Aeußern fortzusetzen, indeß sie im Innern Alles darbte, und sie brüstete sich mehr wie sonst, wenn sie in rauschenden, schweren seidenen Kleidern, oder kostbaren Pelzen, mit den diamantnen Ohrringen und den Patzen am Halse, die neidischen Blicke ihrer Kirch-Nachbarinnen auf sich zog.

Wollte sie aber im Ort als die reichste Frau gelten, so strebte sie auch danach, in dem heutigen Ton nicht zurück zu bleiben, der das weibliche Geschlecht zu der gelehrten Welt erhebt, und sie wollte eine Gelehrte heißen.

Wie das aber bei dem Mangel von Kenntnissen und innerm Gehalt zu erreichen? Wollte sie zu Büchern ihre Zuflucht nehmen, so fehlte ihr die richtige Auswahl; da war ihr eingefallen, daß sich unter den Scripturen ihres seligen Mannes eine Menge von Aufsätzen gefunden, die sich ein junger gebildeter Mensch, der bei ihm in der Handlung stand und gestorben war, sich von den ersten Dichtern gesammelt hatte; diese wurden nun bis zum Auswendiglernen ihr Studium; ihr treues Gedächtniß kam ihr dabei zu Hülfe, und die Gewandtheit war ihr gelungen, sie meist passend anzubringen.

In ihrem weitläuftigen Hause, wo sie Alles, außer der nothwendig reservirten Wohnung für die Einquartierung, vermiethet hatte, wohnte im Hofe ein Student, Namens Renner, der ihrer Schwäche huldigte, und da er übrigens seinen Zinns pünktlich bezahlte, und, gezügelt durch Liebesbande, still und solide lebte, so hielt sie auf ihn.

Eines Tages besuchte ihn ein Mitstudirender, sein Freund Bergen; arm, doch immer frohen Muthes, kündigte er ihm heute in der übermüthigsten Laune an, er suche ein Quartier, er müsse seine Stube, der Abrede gemäß, dem Wirth, sobald er Einquartierung bekomme, abgeben; ich hoffe also, ich werde, unter Deiner Protection, bei Deiner genialen Frau Wirthin wohl ein Unterkommen finden; und bei meiner Seele, setzte er lachend hinzu, das bringt mich mit ihr in einen Verkehr; am Ende borgt sie mir armen Teufel noch Geld.

Das hoffe nicht! erwiederte Renner; eher dreht sich die Welt aus ihren Angeln, als daß ihre Geldkisten sich Dir öffnen können.

Laß mich nur erst unter ihrem Dache seyn, fiel ihm Bergen ins Wort; nichts muß man für unmöglich halten; die Schwierigkeiten reizen mich um so mehr, auch läßt die Nothwendigkeit, nicht auf freier Straße zu campiren, keine Wahl. Darum säume nicht und führe mich ein. Er sprang vom Stuhl, fiel ihm um den Hals, und bat scherzend: O, mein Bruder, laß Deine Schutzpatronin auch die meinige werden.

Weg mit den Possen, mahnte Renner; willst Du reüssiren, darf sie Deine Ironie nicht durchblicken.

Denkst Du, ich werde mit der Thür ins Haus fallen? versetzte er; o, man versteht sich darauf, die Schwächen eines Weibes zu behandeln, zumal wo sie so leicht zu durchschauen sind, als wie hier. Laß mich nur machen, sie soll nicht wissen, ob sie eine Göttin oder eine Sterbliche ist; ich rufe Deinen Burschen, und lasse uns melden.

* • *

Herein! rief Frau Aladeus, da es anklopfte, und Gottfried trat ein, richtete unter vielen Em-

pfehlungen die Bitte von Herrn Renner aus, ob er Erlaubniß habe, ihr mit einem seiner Freunde aufzuwarten.

Mache Er wieder mein Compliment, antwortete sie, und strich sich unterdeß schon unbemerkt die Federkielen von der Schürze. Mir Einsamen soll an dem langweiligen Abend ihr Besuch recht schätzbar seyn.

Kaum war er fort, so stand sie auf, rief der alten Magd Regina, und gebot ihr, die Federn schnell weg zu räumen; setze die Lampe bei Seite, zwei Lichter auf den Tisch. Gieb mir den rothen Shawl, die Haube.

Athemlos band sie sich vor dem Spiegel die Locken vor, ordnete ihren Anzug, und warf sich ganz erschöpft auf das Canapee.

Sieh nur, Regina, sprach sie, eine Prise nehmend, dem äußern Anstand kann ich nichts vergeben; Renner bringt mir einen Freund zum Besuch; gewiß ist es auch ein Musensohn; das macht alles mein Ruf; die Gelehrsamkeit zieht wie ein Magnet an, und die Götter fliehen den Kreis kleinlicher Angelegenheiten. Nun, ich will mich schon behaupten, mein gelehrter Vorrath ist so leicht nicht erschöpft. Ich höre sie kommen! reiche mir das Moden=Journal her, und bringe einige Gläser Wasser.

Mürrisch streifte die Magd an den Eintretenden vorüber, und Renner präsentirte seinen Freund.

Sogleich nahm Bergen das Wort, und mit dem Prädikat: „Meine Gnädige!" das er, wo es nur möglich war, gebrauchte, verschaffte er sich ein um so geneigteres Gehör. In einem Schwall von Versicherungen fuhr er fort, er habe, bei den Schilderungen seines Freundes, unmöglich länger dem Wunsch wiederstehen können, eine Frau kennen zu lernen, die, hochherzig wie sie, den ersten Dichtern unsers Zeitalters ein Denkmal in ihrer Brust errichtet.

Nicht mehr wie billig, unterbrach ihn die Geschmeichelte, und wer gewinnt dabei am meisten wie ich? „Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an, wenn man den reichen Schatz im Busen trägt, und froher kehr' ich, wenn ich es gemustert, zu meinem stillen Eigenthum zurück."

Vortrefflich! rief Bergen; wie beneidenswerth ist mein Freund, in Ihrem Hause zu wohnen; kein Wunder, wer dem Parnaß so nahe, daß er den höchsten Schwung der Dichtung erreicht.

Um Gottes willen, nennen Sie mir diesen Berg nicht! antwortete sie; liegt er nicht in Spanien? Nur mit Aversion kann ich an ein Land denken. wo der eigene Vater seinen Sohn verbluten läßt. Ach, mein schöner, schöner Don Carlos! Mich schaudert!

Solch Mitgefühl! sprach Bergen mit Pathos; wer kann davon ungerührt bleiben? — Er hielt sich das Tuch vor die Augen, doch nicht, um seine Thränen, sondern um das Lachen zu bergen, an dem er fast ersticken wollte.

Getäuscht, declamirte nun Frau Aladeus: „Wie schön ist's doch, in einer andern Seele sich wieder zu finden, wenn unsere Thräne auch des Andern Auge wässert, und unsere Freude auch seine Wange röthet!"

Aber sagen Sie mir, Herr Renner, sprach sie, zu diesem gewandt, warum heute so still?

Um meinen Freund nicht zu stören, erwiederte er, auch habe ich etwas auf dem Herzen, das —

Nun, was denn? fiel sie ihm in's Wort; geniren Sie sich nicht; mein Gott, Sie kennen mich ja, und — „nicht reden dürfen, wie mans meint, ist eines Sclaven Loos," das fällt bei mir weg.

Sie sind die Güte selbst. Nun, so erlaube ich mir die Frage, ob in Ihrem Hause wohl noch ein Zimmer zu vermiethen wäre?

Und zwar für mich, meine Gnädigste, setzte Bergen hinzu, der dadurch der glücklichste Sterbliche würde.

Mein Gott, wie soll ich das anfangen? erwiederte die von Höflichkeit Bedrängte; mein ganzes Haus ist ja besetzt! Ja, wenn der leidige Krieg nicht wäre, aber der nimmt mir ja die ganze Hälfte der zweiten Etage weg; denn immer werden die Vornehmsten bei mir einquartirt; das hat man von dem schönen Hause; ich selbst bin in die Enge getrieben, und habe mit meinen Sachen in ein recht hübsches Zimmer, das ich noch im Hofe frei hatte, retiriren müssen; es ist nun so zu sagen, meine Polterkammer geworden, und diese kann ich Ihnen doch nicht anbieten.

In Ihrem Hause, versicherte Bergen voll Feuer, würde mir auch diese zu einem Palast werden!

Nun, wenn das ist, lächelte die Hausfrau überwunden, so räume ich den Plunder auf den Boden, und Sie ziehen in Gottes Namen ein. Aber noch eins: Wie steht es um die Gesellschaften? Ruhe, Stille, ist ein Bedingniß; ich bin Wittwe, und es heißt mit Recht: „Die Sittlichkeit umgiebt wie eine Mauer das weibliche Geschlecht.'

Auch werden Sie mit der Zinse doch auch Ordnung halten? —

Bei dieser Frage verschloß sich der Olymp; er fühlte sich festen Fußes auf der Erde, doch bewilligte er Alles, und die Sache war abgemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Görlitzer Getreide = Preis

den 4. April 1833.

1 Schfl.	Weizen	1 Thlr.	22 Sgr.	auch	1 Thlr.	18 Sgr.
—	Korn	1 =	5 =	—	1 =	— =
—	Gerste	1 =	— =	—	— =	25 =
—	Hafer	— =	19 =	—	— =	15 =

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben des Rathmanns Tutzsche sollen die diesem zugehörigen Grundstücke:
1) das hierselbst am Markte unter Nr. 3 belegene, auf 706 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. abgeschätzte brauberechtigte Haus,
2) eine hier belegene, auf 40 Thlr. abgeschätzte Scheune, und
3) mehrere bei hiesiger Stadt liegende, auf 675 Thlr. 10 Sgr. gewürdigte Acker = Wiesen- und Garten = Grundstücke

am 17ten Mai c. Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle Behufs der Theilung an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem einzigen Bietungstermine laden wir hiermit zahlungsfähige Kauflustige ein.

Muskau, am 27sten Februar 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Die nach Niecha gehörige auf 2 Gänge gebaute Wiesenmühle, zu welcher zwanzig Dresdner Scheffel Land, Futter auf acht Kühe, und so viel Holzung gehört, daß der Wirthschaftsbedarf ohne Schaden daraus geschlagen werden kann, soll wo möglich aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige erfahren das Nähere beim Ortsrichter Rössel in Radmeritz.

Ein mit Brennerei = Gerechtigkeit versehenes Schmiede = Grundstück nebst 10 Dresdner Scheffel gutem Acker = und Wieseland ist aus freier Hand zu verkaufen. Mehr Auskunft ertheilt die Expedition der oberlausitzer Fama.

Anzeige wegen veränderter Wohnung.

Daß ich mein zeitheriges Logis verändert habe, und von heute an in der Breite = Gasse Nr. 114 in der zweiten Etage vorn heraus wohne, zeige ich Allen, die mit mir bereits in Verbindung stehen, oder solche künftig wünschen, hierdurch ergebenst an C. W. Vetter.

Es wird ein Lehrling in eine Riemer = und Sattler = Profession gesucht, und nähere Auskunft ertheilt der Kämmerer Heinze in Muskau.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Paris, den 27sten März.

Man sagt wiederholt, daß im Fall die Angelegenheiten im Orient ernstlicher werden sollten, der Admiral Rigny freiwillig das Ministerium verlassen, und sich an die Spitze der Französischen Flotte, die nach dem Bosporus geht, stellen würde.

Vigo, den 13ten März. Vor einigen Tagen herrschte in unsern Gewässern ein überaus starker Nordwind, welcher alle Fahrzeuge, die die Bestimmung haben Porto mit Lebensmitteln zu versehen, zwang in unsern Hafen einzulaufen; ihre Zahl soll nahe an 80 betragen. Gelingt es ihnen glücklich an Ort und Stelle zu gelangen, so wird das eingeschlossene Heer neuen Muth schöpfen. — Ein außerordentlicher Courier, von Madrid abgeschickt, hat gestern bei seiner Durchreise die Nachricht gegeben, Gen. Solignac habe einen Ausfall gemacht, und der neue Generalissimus der Miguelistischen Armee sey, als er ihm den Rückzug abschneiden wollte, selbst umgangen worden und habe den Constitutionellen 2000 Mann überlassen müssen.

Madrid, den 17ten März.

Der Minister Zea gewinnt täglich mehr Einfluß auf unsre Politik, worüber die Carlisten, und diejenigen, welche die Reformen zu sehr beeilen wollen, gleichzeitig verdrießlich sind. Indessen benimmt sich die Regierung mit Energie. Der oft genannte Graf Punonrostro, Grand von Spanien, ist in Folge seines Benehmens ins Exil nach Pampelona geschickt worden. Der Herzog von St. Lorenzo, und alle diejenigen von dem hohen Adel, welche an der Entfernung der drei Minister von der Parthei des Widerstandes arbeiteten, sind hart von dem Könige angelassen worden, der ihnen untersagt, ein Ministerium zu tadeln, dem er sein Vertrauen geschenkt habe.

Den 18ten März.

Dem Königl. Dekrete vom 13ten d. M. zufolge, sind JJ. KK. HH. der Infant Don Carlos, der Infant Don Sebastian, die Prinzessin von Beira am 16ten um 5 Uhr Morgens, nach Portugal abgereist. Man hatte absichtlich die Stunde der Abfahrt nicht bestimmt kund gemacht, denn die Regierung war darauf bedacht, den etwa auf diesen Augenblick zum Ausbruch berechneten Unruhen der Karlisten vorzubeugen. Die Straßen, durch welche die hohen Reisenden fahren mußten, wurden mit Abtheilungen von Fußvolk und Reiterei der Königl. Garde besetzt; zu ihnen gesellten sich noch eine bedeuteude Anzahl bewaffneter Bürger (los oristinos) um im Falle die Königl. Freiwilligen sich zu einem Angriffe anschicken sollten, ihnen einen kräftigen Widerstand leisten zu können. Zum größten Erstaunen des Publikums ließ sich keiner blicken, und die Wagen der Reisenden rollten unaufgehalten durch die mit bewaffneten Männern angefüllten Gassen. Der Zug bestand aus 13 Gespannen, der General-Capitain führte ihn an und verließ ihn 3 Stunden von der Hauptstadt. Der 21ste ist der für das Eintreffen in Portugal bestimmte Tag. Diese unerwartete Entfernung hat eine ganz andere Folge gehabt, als man gehofft hatte. Die Ausscheidung der Mitglieder des Ministeriums, deren Fall mehr als wahrscheinlich angesehen wurde, ist nun nichts weniger als gewiß. Es soll eine allgemeine Aussöhnung statt gefunden haben, und so wunderlich es auch klingen mag, nur eine Meinung im Cabinette vorwalten.

Den 21sten März.

Der Josephstag war seit einigen Tagen als zum Ausbruche eines Karlisten-Aufstandes bestimmt, allein man ließ sich selbst im Traume nicht einfallen, was sich in Madrid ereignete. Es brach plötzlich im Palaste Liria eine Feuersbrunst aus, die Flammen schlugen von vier Seiten zugleich aus und rötheten den Himmel. Der Schaden dieses Bubenstücks, das sich die beiden Partheien gegenseitig vorwerfen, obschon aller Wahrscheinlichkeit nach es der Karlistischen zugeschrieben werden kann, welche den Zweck hatten, die Besatzung auf einen

Fleck hinzulocken, um ihren Absichten freien Spielraum zu geben, dieser Schaden, heißt es, beläuft sich auf einige Millionen. Die Gährung ist noch nicht zu Ende, obschon die vorige Nacht ziemlich ruhig vorüber ging. Bemerkenswerth ist das Zusammentreffen dieser Meuterer mit der Feuersbrunst. Der Verlust, welchen die Hauptstadt durch die Beschädigung des majestätischen Pallastes erlitten, ist unersetzlich. Nur was von Stein war, ist stehen geblieben.

Lissabon, den 7ten März.

Die vornehmen Anhänger Don Miguels sind sehr unzufrieden damit, daß der Oberbefehl an den Grafen St. Lorenzo gekommen ist; nicht daß sie der Abgang Santa Marthas sonderlich betrübe, sondern weil sie San Lorenzo für unfähig halten, ein Commando dieser Art zu führen, indem er niemals etwas anders commandirt hat, als ein einziges Kavallerie-Regiment. Die Armee ist eben so unzufrieden mit ihrem neuen Befehlshaber, wie dies die Entlassungsnahme mehrerer hohen Chefs am besten beweist. — Man schreibt die Absetzung Santa Martha's den Intriguen des Englischen General Campbell zu; doch ist ihm seine Absicht dabei fehlgeschlagen, denn unmittelbar nach dem der Befehl der Absetzung beschlossen war, erzürnte er sich mit dem Kriegsminister in Braga und ging nach Lissabon, von wo er wahrscheinlich mit einem unbestimmten Urlaub nach London reisen wird. Man glaubte der Graf Barbacena würde den Oberbefehl erhalten, doch derselbe hat schlauer Weise das Kriegsministerium vorgezogen, welches ihn in der Nähe Don Miguels hält, auf den er einen unbeschränkten Einfluß ausübt.

London, den 27sten März.

Im Börsenbericht der heutigen Times heißt es, daß Passagiere aus Oporto, Augenzeugen des Gefechts am 4ten d., den Verlust der Migueliten auf 12 bis 1500 Mann angeben.

Konstantinopel, den 8ten März.

Unsere Lage ist äußerst kritisch, und ohne einen entscheidenden Schritt der Mächte sind wir nicht nur allen Gefahren des Krieges, sondern auch innerer Unruhen ausgesetzt. Der alte Janitscharengeist fängt an sich hier zu regen; es haben bereits Verhaftungen stattgehabt. Admiral Roussin verlangt fortwährend, daß die Russische Eskadre nach Hause segle. Er behauptet, die Schwierigkeit des Auslaufens könne bei einigem guten Willen der Pforte leicht gehoben werden, wenn man das im Hafen liegende große Dampfschiff zu Hülfe nähme, und mit demselben die Russischen Schiffe ins Schwarze Meer bugsiren lasse. Der Sultan scheint dazu keine Lust zu haben, im Divan sollen sich jedoch einige Stimmen für die schnelle Abfahrt der Russischen Schiffe erheben. Man mißtraut aber mehreren Divans-Mitgliedern, indem seit der Niederlage des Großvesiers viele Intriguen im Schooße des Divans selbst stattgefunden haben sollen, welches denn dazu beiträgt, allgemeine Furcht zu verbreiten, und die geringen Vertheidigungsmittel der Pforte noch mehr zu schwächen.

Moldau und Wallachei.

Die in Jassy erscheinende Moldauische Biene enthält folgende Nachrichten: Jassy, den 14ten März. Vor zwei Tagen hat der General von Kisseleff, bevollmächtigter Präsident der Fürstenthümer, an das Administrations-Conseil der Moldau eine Proclamation erlassen, mittelst deren er den Durchmarsch eines Russischen Hülfs-Corps ankündigt, welches Se. Majestät der Kaiser von Rußland zur Verfügung des Sultans gestellt, um die Autorität der Pforte gegen die Unternehmungen des Rebellen Mehmed Ali aufrecht zu erhalten, so wie, daß Se. Majestät auch der im Schwarzen Meere befindlichen Flotte Befehl ertheilt habe, zu demselben Zwecke nach dem Bosporus aufzubrechen. Der General-Präsident setzt zu gleicher Zeit das Conseil in Kenntniß, daß Se. Majestät ihm den Ober-

Befehl über diese Hülfs-Truppen übertragen. — Jassy, den 17ten März. Die Avantgarde des Hülfs-Corps (welches zu jenem von Litthauen gehört), aus 4000 Mann und 8 Kanonen bestehend, unter dem Commando des Brigade-Generals Warpakowsky, ist am 16ten März in Jassy eingerückt. Diese schönen Truppen wurden, nachdem ihr Ober-Befehlshaber, General Kisseleff, sie die Revue passiren lassen, von den Einwohnern festlich bewirthet, und die Municipalität gab ihnen eine glänzende Mahlzeit, worauf sie weiter vorrückten. Der Uebergang über den Pruth hat am 13ten auf drei verschiedenen Punkten statt gehabt, und bald wird das ganze Hülfs-Corps an den Ufern der Donau versammelt seyn.

Angelegenheiten Griechenlands.

Negroponte ist bereits von den Türken verlassen, und die Griechische Regierung trifft Anstalt, daß auch die übrigen von ihnen besetzten Plätze geräumt werden. Am 22sten Februar hatten die Franzosen noch keine der von ihnen besetzten Festungen in Morea verlassen. — Die Samioten sind mit dem nicht zufrieden, was wegen ihrer Insel beschlossen worden ist. Sie stehen im Begriff, eine Deputation an den König Otto zu schicken, um zu bitten, daß auch sie einen Theil des neuen Griechischen Staates bilden dürfen.

Vermischte Nachrichten.

Der Kammerherr und Kreisdeputirte Herr Graf von Gersdorf auf Hermsdorf, Hoyerswerdaschen Kreises, ist als Polizei-Districts-Commissarius bestätiget worden. Außerdem erhielten die Bestätigung: der Predigtamts-Candidat Herr Schneider als evangelischer Pfarrer in Nochten, Rothenburgschen Kreises; der Herr Candidat Köhler als Nachmittagsprediger zu Muskau; der zeitherige Schullehrer zu Mittel-Horka, Herr Jentsch, als Schullehrer zu Melaune, Görlitzschen Kreises; der bisherige Schullehrer zu Hermsdorf, Saganschen Kreises, Herr Seyffert, als Schullehrer zu Zentendorf und Deschka, Görlitzschen Kreises.

Der zu Waldau, Bunzlauschen Kreises, verstorbene Gedinge-Gärtner Altmann hat für die dortige Schulcasse 15 Rthlr. ausgesetzt.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten April ersäufte sich zu Lauterbach, Görlitzer Kreises, der Häusler Johann Ernst Schuster in dem sogenannten Hepperteiche. Schuster litt an Geisteszerrüttung.

Ein öffentliches Blatt enthält folgenden Aufsatz über den Einfluß des Mondes auf die Gewächse: „Die Wirkungen, welche auf Sämereien ausgeübt werden, welche man während des Neumondes, d. h. bis zum 2ten Freitage nach dem Neumonde säet, bestehen darin, daß die Pflanzen sich kräftiger entwickeln, viel Blätter treiben und später aber länger blühen. Dagegen ist dies nicht für diejenigen zu empfehlen, welche von Natur schnell wachsen, oder die man vor dem Ende der guten Jahreszeit zum Blühen bringen will. Anzurathen ist sie für Gemüse, von denen man blos das Kraut benutzt, als: Petersilie, Spinat, Kresse u. dgl. Indeß sind die Blätter weniger zart. Ferner kann mit Vortheil gesäet werden im Zunehmen des Mondes: Klee, Ackerspörgel, Luzerne und Heusaamen, indem diese Futterkräuter dann weit mehr und nährendere Blätter geben. Pfropft man bei zunehmendem Monde, so thut man wohl, wenn man diejenigen Aeste, welche man propfen will, oder ist es ein junger Stamm, die ganze Krone 3—4 Tage vor dem Einfügen des Propfreises absägt. Auf diese Art hat der Saft Zeit zu verdunsten und man riskirt nicht, daß das Ende des Stammes vom Brande ergriffen werde, wodurch Reiß und Stamm absturbe. Auch das Pfropfen mit dem Schildchen oder das Oculiren muß im Zunehmen

des Mondes gemacht werden, weil sich dann die Schaale leichter löst. Die Pflanzen mit eßbaren Wurzeln darf man nicht im zunehmenden Monde säen, indem sie sonst viel mehr ins Kraut wachsen und die Wurzeln klein bleiben. Der Kopfkohl und Kopfsallat gehen auf diese Art schnell in Saamen, Erbsen und Bohnen blühen unaufhörlich fort, setzen aber um so weniger Schoten an und der Blumenkohl erhält wenig dichte Blumen. Die Pflanzen, welche aus Saamen herrühren, die bei abnehmendem Monde gesäet sind, haben ganz entgegengesetzte Charaktere. Sie bleiben kränklich und klein, blühen zeitig und viel und liefern an Wurzeln, Früchten oder Saamen, vorzügliche Producte. Sie sterben zeitig ab. Melonen, Gurken und ähnliche Pflanzen, blühen, wenn sie bei zunehmendem Monde gesäet werden, unaufhörlich, setzen aber erst spät und wenig Früchte an. An Obst- oder anderen Bäumen, welche man im Frühjahr bei zunehmendem Monde beschneidet und die Schnittwunden mit Kitt gehörig verschließt, so daß sie die Feuchtigkeit nicht einsaugen, wird häufig einen Zoll oder weiter von dem Schnitt abwärts, die Rinde absterben, während, wenn man die Wunden an demselben Baum offen läßt, dies Absterben nicht eintreten wird. Bei Bäumen, welche man bei abnehmendem Monde verpflanzt und beschnitten hat, findet eine gesunde Vernarbung unter der Kittdecke statt, ohne daß die Rinde abstirbt. Das bei zunehmendem Monde geschlagene Holz, trocknet schwer aus und ist dem Wurmfraß sehr unterworfen. Früchte, die bei zunehmendem Monde vom Baume fallen oder abgenommen werden, faulen sehr, da dies bei denjenigen, die bei abnehmendem Monde vom Baume fallen oder abgenommen werden, nur selten der Fall ist. Dies ist besonders in Hinsicht des aufzubewahrendem Obstes wohl zu beobachten. Weinstöcke, die bei abnehmendem Monde beschnitten werden, fangen erst bei zunehmendem Monde an zu bluten. Die mitten im Triebe beschnittenen, bluten wenig oder gar nicht. Pfirsich-, Pflaumen- und Kirschbäume bei abnehmendem Monde beschnitten, werden gewöhnlich von der Kräuselkrankheit befallen, geschieht es aber bei zunehmendem Monde, so hat man dies weniger zu befürchten. Wenn man einen Baum, damit er nicht zu sehr ins Holz wächst, mitten im Safte beschneidet, so muß dies im zunehmendem Monde geschehen, und die Wunden dürfen mit keinem Kitte bedeckt werden. Dagegen muß das Abstutzen der Aeste, welches in der Absicht geschieht, die Krone eines Baumes zu erhöhen, bei abnehmendem Monde geschehen. Man wählt zu diesem Ende vorzugsweise Wintersanfang, oder kurz vor dem Sommersolstitium. Unter der Amputationsstelle läßt man einige dünne Reiser stehen, welche den aufsteigenden Saft absorbiren. Das Vorstehende hat sich durch 35jährige Erfahrung bewährt.

Daß der Blitz tödtet, davon hat man schon viele Beispiele erlebt, allein daß ein Mensch dadurch, daß er vom Blitz getroffen wird, vom Scheintode in ein wirkliches Leben zurückgerufen wurde, davon dürfte sich wohl unlängst in Amerika das erste Beispiel zugetragen haben. Es ist dort nämlich ein armer Knabe, Werleig oder Wethley heißt sein Vater, bei der Beerdigung vom Blitz getroffen worden, und es scheint, als habe der Blitz nicht etwa das frühere, nur scheinbar erloschen gewesene Leben wieder erweckt, sondern an der Stelle des wirklich entflohenen in derselben Hülle ein neues Leben entzündet. Denn wenn der Knabe jetzt, wie es oft geschieht, im Schlafe spricht, verräth er in seinen Worten einen Geist und Bildung, welche er weit entfernt war zu besitzen, ehe der Strahl des himmlischen Feuers ihn berührte. Auf einen ausführlichen Bericht über dieses merkwürdige, kaum glaubliche Ereigniß ist man in der That sehr gespannt.